

„Gottesdienst für Zuhause“ am 31.12.2021 Altjahrsabend

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und legen ein
Gesangbuch bereit. Christiane Elster

Einstimmung

„Meine Zeit steht in deinen Händen, Gott.“ Ps 31, 16
Herzlich willkommen an diesem Silvestertag zum
Gottesdienst.

Wir stehen an der Schwelle von einem Jahr zum nächsten.
Wir schauen zurück auf die Zeit, die hinter uns liegt.
Was hat das zu Ende gehende Jahr gebracht?
Was ist gelungen, was ist offen geblieben?
Was nehmen wir mit?
Was möchten wir zurücklassen?
Und dann ist das auch ein Tag der guten Vorsätze:
Was wollen wir erreichen im neuen Jahr?
Was soll, was muss neu werden?

Wir stellen unser Leben in die Zeit Gottes hinein.
Und wir bitten Gott um seinen Segen und seine Nähe für
die Wege, die vor uns liegen. Amen

Lied EG 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

Meditation zu Psalm 121

Unsere Augen blicken in die Zukunft.

Sie suchen nach dem rechten Weg.

Wird Gott bei uns sein, wenn wir darauf gehen?

Wird er uns nahe sein, um uns zu helfen?
Unsere Hilfe kommt von ihm,
der den Himmel gebogen und die Erde gegründet hat.
Bei jedem unserer Schritte ist er uns nahe
und bewahrt uns davor zu fallen.
Gott schläft und schlummert nicht.
Er behütet uns nicht nur am Tage,
sondern auch in der Nacht.
Schatten spendet er am Tage,
dass die Sonne uns nicht sticht,
und des Nachts erquickt er Seele und Leib.
Gott behütet uns, auch wenn uns Böses widerfährt.
Er beschützt unsere Seele,
er behütet unseren Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Gebet

Gott,
Anfang und Ende, Ursprung und Ziel,
in deinen Händen liegt alles, was gewesen ist
und was in Zukunft sein wird.
Wenn wir zurückschauen, dann sehen wir,
dass manches im Miteinander nicht gelungen ist,
dass sich Hoffnungen nicht erfüllt haben,
dass Menschen leiden.
Wir sehen aber auch,
wie viel Gemeinschaft und echte Begegnung möglich
waren,
was uns Freude bereitet hat,

dass Menschen einander geholfen haben.
Wir blicken einem neuen Jahr entgegen:
manche eher zögernd und voller Ungewissheit,
andere fröhlich und voller Zuversicht.
Am letzten Tag des Jahres halten wir inne und fragen,
was unser Leben hält und trägt,
was Bestand hat in wechselvollen Zeiten.
Du hast uns versprochen, bei uns zu bleiben –
jeden Tag, jedes Jahr, bis ans Ende der Welt.
Hilf uns, deiner Zusage zu vertrauen.
Amen.

Lied EG 54, 1+3 „Hört der Engel“ als Gloria

Lesung Pred 3, 1-15

Unser Leben ist vielfältig.
Wir kennen Höhen und Tiefen.
Nicht alles haben wir selbst in unserer Hand.
Aber wir können darauf vertrauen:
In allem, was geschieht, sind wir gehalten in der Nähe
Gottes.
Die Lesung steht im Buch Prediger im 3. Kapitel:

*Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott
bestimmte Zeit:
geboren werden und sterben,
einpflanzen und ausreißen,
töten und Leben retten,
niederreißen und aufbauen,
weinen und lachen,*

*wehklagen und tanzen,
Steine werfen und Steine aufsammeln,
sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen,
finden und verlieren,
aufbewahren und wegwerfen,
zerreißen und zusammennähen,
schweigen und reden.
Das Lieben hat seine Zeit und auch das Hassen,
der Krieg und der Frieden.*

*Was hat ein Mensch von seiner Mühe und Arbeit?
Ich habe die fruchtlose Beschäftigung gesehen, die Gott
den Menschen auferlegt hat.
Gott hat für alles eine Zeit vorherbestimmt, zu der er es
tut; und alles, was er tut, ist vollkommen. Dem Menschen
hat er eine Ahnung von dem riesigen Ausmaß der
Zeiträume gegeben, aber von dem, was Gott in dieser
unvorstellbar langen Zeit tut, kann der einzelne Mensch
nur einen winzigen Ausschnitt wahrnehmen.
Ich bin zu der Erkenntnis gekommen: Das Beste, was der
Mensch tun kann, ist, sich zu freuen und sein Leben zu
genießen, solange er es hat.
Wenn er aber zu essen und zu trinken hat und genießen
kann, was er sich erarbeitet hat, dann verdankt er das der
Güte Gottes.
Ich habe erkannt: Alles, was Gott tut, ist unabänderlich
für alle Zeiten. Der Mensch kann nichts hinzufügen und
nichts davon wegnehmen. So hat es Gott eingerichtet,
damit wir in Ehrfurcht zu ihm aufschauen.*

Was in der Vergangenheit geschah und was in Zukunft geschehen wird, hat Gott lange zuvor festgelegt. Und die Zeit, die uns entschwunden ist, ist bei ihm nicht vergangen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Halleluja!

Glaubensbekenntnis

Wir glauben an Gott,
den Ursprung von allem, was geschaffen ist,
die Quelle des Lebens, aus der alles fließt,
das Ziel der Schöpfung, die auf Erlösung hofft.

Wir glauben an Jesus Christus,
den Gesandten der Liebe Gottes, von Maria geboren.
Ein Mensch, der Kinder segnete,
Frauen und Männer bewegte,
Leben heilte und Grenzen überwand.
Er wurde gekreuzigt.
In seinem Tod hat Gott
die Macht des Bösen gebrochen
und uns zur Liebe befreit.
Er ist in unserer Mitte
und ruft uns auf seinen Weg.

Wir glauben an Gottes Geist,
Weisheit von Gott, die wirkt, wo sie will.
Sie gibt Kraft zur Versöhnung
und schenkt Hoffnung,

die auch der Tod nicht zerstört.
In der Gemeinschaft der Glaubenden
werden wir zu Schwestern und Brüdern,
die nach Gerechtigkeit suchen.
Wir erwarten Gottes Reich. Amen

Lied EG 65, 1.2.5-7 Von guten Mächten

Predigtgedanken

Altjahrsabend heißt dieser Tag im Kirchenjahr. Das alte Jahr ist fast vorüber. 365 Tage liegen hinter uns. Wir schauen zurück.

Schon wieder ein Jahr vorbei, mögen manche denken. Die Zeit rast und zwar immer schneller.

Für andere scheint die Zeit stehen geblieben zu sein - stehen wir nicht am Ende dieses Jahres vor denselben Herausforderungen und Unsicherheiten wie Ende 2020?

Und doch: 365 Tage liegen dazwischen – das sind 8760 Stunden, 525.600 Minuten, 31.536.000 Sekunden. Große Zahlen, aber ich muss selber sagen, so richtig erfassen kann ich sie nicht. Sie zeigen, dass wir viel Zeit gehabt haben für unser Leben. Aber was ist darin geschehen?

Ich halte inne – und mir kommen viele Fragen:

Woran denke ich gerne zurück an diesem letzten Tag des Jahres? Was gab es überhaupt an schönen Ereignissen, die ich schon beinahe vergessen habe? An die ich mich gerne wieder erinnern möchte? In Gedanken gehe ich die Monate noch einmal durch.

Was möchte ich gerne mitnehmen in die nächste Zeit?

Und was würde ich gerne zurücklassen?
Zum Abschluss bringen? Vergessen? Einfach nur
abhaken?

Ich lade Sie ein zu einer kurzen Stille.
*Stille, um den eigenen Erinnerungen an das Jahr 2021
nachzugehen*

Ich hoffe, es kamen Bilder des Jahres zurück. Und nicht
nur traurige und schwere Erinnerungen, sondern eben
auch die, die das Leben erfüllt haben, die es bunt gemacht
haben, die es noch einmal als das eigene
unverwechselbare Leben vor Augen geführt haben.

„Alles hat seine Zeit“ – hieß es im Prediger in der Lesung.
Ein zeitloses Wort. Denn ich bin sicher: das passt für uns
wie damals schon vor 2500 Jahren. Wenn wir
zurückschauen auf die vergangenen Monate, dann fallen
uns gute und schöne Erlebnisse ein und sicher auch
manches, was uns immer noch belastet und traurig
stimmt. Beides steht nebeneinander. Alles hat seine Zeit.

Diese Erfahrung nimmt auch der Predigttext auf. Es ist
ein Gleichnis, das Jesus erzählt. Es geht um Säen,
Wachsen und Ernten – eher ungewöhnlich für diese
Jahreszeit. *Mt 13, 23 -30 in der Übersetzung der
Basisbibel:*

*Jesus erzählte der Volksmenge noch ein weiteres
Gleichnis: »Mit dem Himmelreich ist es wie bei einem
Bauern, der auf seinen Acker guten Samen aussäte.²⁵ Als
alle schliefen, kam sein Feind. Er säte Unkraut zwischen*

*den Weizen und verschwand wieder.²⁶ Der Weizen wuchs
hoch und setzte Ähren an. Da war auch das Unkraut
zwischen dem Weizen zu erkennen.*

*²⁷Die Feldarbeiter gingen zum Bauern und fragten
ihn: »Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker
gesät? Woher kommt dann das Unkraut auf dem Feld?«
Er antwortete: »Das hat mein Feind getan.« Die Arbeiter
sagten zu ihm: »Willst du, dass wir auf das Feld gehen und
das Unkraut ausreißen?«²⁹Aber er antwortete: »Tut das
nicht, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch
den Weizen aus!³⁰ Lasst beides bis zur Ernte wachsen.
Dann werde ich den Erntearbeitern sagen: Sammelt
zuerst das Unkraut ein! Bindet es zu Bündeln zusammen,
damit es verbrannt werden kann. Aber den Weizen bringt
in meine Scheune.««*

Ein Gleichnis, das gut zur Übergangsstimmung heute
passt. Wir nennen diese Tage auch „zwischen den
Jahren“. Dabei gibt es das ja eigentlich gar nicht. Der
Abschluss und der Beginn des Jahres geschehen auf die
Sekunde genau. Da gibt es kein Dazwischen. Das alte
Jahr hört auf, das neue beginnt. Auf den Glockenschlag
genau. Und doch nehmen wir uns Zeit, den Übergang
bewusst zu gestalten. Das Gleichnis, das Jesus erzählt,
ruft uns dabei vor allem zur Gelassenheit auf. „Lass es
geschehen. Reiß nicht vorschnell aus, was dir nicht passt.
Noch ist nicht die Zeit der Ernte, sie steht noch aus.“

So eingestimmt, lasst uns noch mal gemeinsam
zurückschauen auf das zu Ende gehende Jahr.

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Unser Leben ein Acker, auf dem die verschiedensten Samen aufgehen. Weizen und Unkraut dicht beieinander. Ja, da gab es manches, das das Leben bereichert hat. Menschen, mit denen ich – auch wenn wir uns nicht so oft sehen konnten – doch Kontakt gehalten habe. Feiern – vielleicht nicht in so üppigem Rahmen wie in anderen Jahren, aber es waren doch unbeschwerte Stunden. Kinder wurden geboren, Paare haben einander das Ja-Wort gegeben. Hier in unserer Andreaskirche denke ich vor allem an unser 25jähriges Jubiläum, das wir miteinander feierlich begangen haben. Da ist ganz viel Dankbarkeit für alles, was in dieser Kirchengemeinde in all den Jahren möglich gewesen ist und wachsen durfte. Wie Weizen, der das Leben bereichert.

Aber mitten dazwischen sehe ich wie die Feldarbeiter all das ebenso wachsen, was nicht hätte sein sollen: Zu gerne würde ich wie sie hingehen und das Unkraut einfach ausreißen und vernichten.

Bestimmt fällt jedem und jeder von uns auch etwas ein, was nicht gelungen ist im zu Ende gehenden Jahr. Wo unsere Hoffnung enttäuscht wurde. Wo wir selbst andere verletzt haben.

Wir haben Menschen verloren, die zu uns gehört haben. Die Corona-Pandemie führt uns vor Augen, wie gefährdet und brüchig das Leben ist. Wir haben auf manches verzichtet und tun es weiterhin, damit es nicht noch schlimmer wird. Damit es wieder gut werden kann.

Überschwemmungen, Tornados vor unserer Haustür und Gewalt hinter geschlossenen Türen, Menschen, die zum Spielball politischer Macht werden – Erlebnisse, die wir nicht vergessen können und dürfen. Wie Unkraut, das wir gerne ein für allemal los werden würden, das aber oft mit voller Wucht zurückkommt.

2021 – 365 Tage - Was haben wir gesät und was ist daraus geworden?

Vielleicht gibt es auch Samen, der ganz unerwartet aufgegangen ist und wundervolle Blüten ins Leben gebracht hat. Und wiederum manches, das wir hoffnungsvoll begonnen haben, konnte nicht aufblühen.

Woher aber die Gelassenheit nehmen, dieses Nebeneinander auszuhalten? :>Willst du, dass wir auf das Feld gehen und das Unkraut ausreißen?< fragen die Feldarbeiter. Ich kann sie gut verstehen. Sie wollen jetzt sofort reinen Tisch machen und das Unkraut entfernen, sobald sie es entdecken. Es muss doch jetzt anders werden! Wie schön wäre es, wenn um Punkt Zwölf mit dem Beginn des neuen Jahres manche Probleme gelöst wären und alles neu werden könnte!

²⁹Aber er antwortete: >Tut das nicht, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus!³⁰Lasst beides bis zur Ernte wachsen.

Mir fällt die Jahreslosung ein, die uns durch 2021 begleitet hat: „Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lk 6, 36

Noch einmal frage ich mich:

Wo und wann haben wir Barmherzigkeit gespürt?

Dass wir angenommen sind, obwohl wir anderen geschadet haben?

Wo sind uns Menschen freundlich begegnet?

Und ist es uns gelungen, barmherzig mit anderen zu sein?

Barmherzig auch mit uns selbst?

Kurze Stille

Barmherzig mit sich und anderen sein, das heißt auch manche Ecken und Kanten an sich und anderen aushalten zu können. Grenzen zu akzeptieren, ohne zu resignieren. Im Wort „barmherzig“ steckt das Wort „Herz“. Ein weites Herz haben; nicht vorschnell urteilen, was schädlich und was richtig ist, was zu viel oder zu wenig ist, nicht verurteilen, zerstören, was in den eigenen Augen Unkraut ist, sondern sich Zeit nehmen, genauer hinsehen und hinhören. Zeit lassen zum Wachsen und Werden. Und letztlich jemand anders die Entscheidung überlassen, was Bestand haben wird und was nicht.

Das Gleichnis vom Unkraut, das mit dem Weizen wächst, zeigt uns heute am letzten Tag des Jahres eine neue Blickrichtung: es zeigt, wie unendlich kostbar die guten Erinnerungen und Erfahrungen im Leben sind; so kostbar, dass sie nicht gefährdet werden dürfen; und es zeigt sich, dass es sichtbaren Grund gibt für ein großes Vertrauen: der gute Samen wächst ja weiter und bringt Frucht, auch wenn das Unkraut dazwischen steht. Wir leben von dem,

woran wir uns freuen können, wo wir Heilvolles erfahren haben und weitergeben, von Zuwendung und Zuversicht. Weil es das in unserem Leben gibt, können wir auch die anderen Zeiten bestehen und aushalten.

Durch alle Zeiten aber gilt, dass da einer ist, der oder die alles im Blick hat. Wie der Mensch, der den Acker bestellt. Guten Samen sät er aus. Segensreich ist, was er tut. Er gibt Zeit und Raum. Und wir können diese Zeit und diesen Raum, in den wir gestellt sind, gestalten. Mit den Möglichkeiten, die uns gegeben sind.

Punkt Mitternacht: Das alte Jahr ist zu Ende, das neue Jahr beginnt. Vieles nehmen wir mit von einem Jahr in das nächste. Aber zugleich gilt auch: Neues liegt vor uns, nicht alles, aber einiges haben wir selbst in der Hand. Und darum wünsche ich uns, dass wir viel Hoffnung und Zuversicht mitnehmen. Die lassen uns aufrecht und mutig weitergehen.

Wir wissen: auch im kommenden Jahr wird uns nicht alles gelingen, nicht jede Saat geht auf, aber alles, was wir an Zuwendung und Zuversicht leben und weitergeben, daraus wird Gutes für uns und andere erwachsen. Zugesagt ist uns, dass wir – egal zu welcher Zeit – nie allein gelassen sind. Auch im neuen Jahr wissen wir Gott an unserer Seite. Uns barmherzig zugewandt. Ganz verlässlich wird Gott für uns da sein. Denn so verspricht es die Jahreslosung für 2022: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Joh 6, 37)
Amen

Lied EG 395 Vertraut den neuen Wegen

Fürbittengebet

Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der heutige Tag, dieses ganze Jahr ist fast vorüber,
und wie alle Tage und alle Jahre unseres Lebens
aufgehoben in deiner Zeit.

*Wir erinnern uns
an dieses Jahr und an das,
was es uns gebracht und zugemutet hat.
Wir legen es zurück in deine Hände.*

Wir lassen los.
Gelungenes und Missglücktes.
Unerledigtes. Beglückendes. Schmerzliches.
Wir legen es zurück in deine Hände.

*Wir prägen uns ein, was bleiben soll.
Was gut war, was wachsen konnte.
Wir denken an das, was wir erhoffen und herbeisehnen.
Wir nehmen es aus deinen Händen.*

Gott, in deine Hände legen wir alles.
Aus deinen Händen empfangen wir alles.
Lass unser Leben verwurzelt sein in dir,
damit wir getrost ins neue Jahr gehen können.
Denn du bist für uns da –
gestern, heute und in alle Ewigkeit.

Vater unser im Himmel...

Segen

Gott sei vor dir,
um dir einen guten Weg zu zeigen.

Gott sei hinter dir,
um dir den Rücken zu stärken.

Gott sei unter dir,
um dich aufzufangen.

Gott sei über dir,
um dich zu beschützen.

So segne und behüte dich der lebendige und barmherzige
Gott,
der Vater, der Sohn und die Heilige Geistkraft.
Friede sei mit dir.
Amen

Lied EG 266 Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen